

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

85. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmal.
Einschaltung 10 g.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Belegart:
Flenderkochen,
Mittw. Sonntagsblatt
und
Schwäb. Landwirt.

Nr. 214

Mittwoch, den 13. September

1911

Sgl. Oberamt Nagold.

Fang von Aeschen und Forellen während der Schonzeit.

Diejenigen Fischwasserbesitzer und -pächter, welche um Dispensation von dem Verbote des Fangs von Aeschen und Forellen während der Schonzeit nachsuchen wollen, werden ersucht, ihre Gesuche bis 20. Sept. 1911 beim Oberamt einzureichen.

Nagold, 12. Sept. 1911.

Kommersell.

England als Friedensförderer.

Randbemerkungen eines Diplomaten.

Berlin, 11. September.

Der Vertreter einer Großmacht, die an der Entwirrung der marokkanischen Frage nicht unmittelbar beteiligt ist, hat sich heute gegenüber einem Mitarbeiter der „National-Zeitung“ über die Lage wie folgt ausgesprochen:

Die in Berlin akkreditierten Botschafter und Gesandten sind von der langen Dauer der Verhandlungen wenig entzückt. Teils können wir nicht auf Urlaub gehen, teils müssen wir vorzeitig zurückkommen, denn bis vor kurzem wußte niemand, welche Wendung die Dinge nehmen konnten. Erst vor wenigen Tagen sagte ein Kollege im Scherz, er gebe Herrn Cambon noch acht Tage Zeit, dann werde er Urlaub nehmen, ob die Verhandlungen fertig seien oder nicht.

Die Lage wird von uns jetzt wesentlich ruhiger beurteilt. Alle Kabinette wissen, daß weder Deutschland noch Frankreich den Krieg will. Allein Großbritannien hat ein Interesse daran, Frankreich und Deutschland zu brouillieren. In London ist man von dem „cauchemar de l'invasion“ geplagt und sieht wie hypnotisiert auf die deutsche Flotte. Es ist keine Indiskretion, wenn gesagt wird, daß man in der britischen Marine Deutschland mit den gleichen Augen betrachtet, wie einst Rom die Gegnerin Karthago. In England gibt es gewisse einflussreiche Kreise, die ebenfalls täglich ihr „Ceterum censeo“ in einem ganz bestimmten Sinne abgeben.

Man weiß es doch, es ist immer die gleiche Politik, die an der Themse getrieben wird, ob Gladstone gegen die Türkei sprach, oder ob Lloyd George gegen Deutschland ausfällig wird, ob es sich darum handelte, Japan und Rußland gegeneinander aufzubringen oder auf dem Balkan und in Persien Unruhe zu stiften. Augenblicklich ist Deutschland die für England überall unbequem werdende Macht.

Das russisch-deutsche Abkommen über Persien, die Annäherung der Türkei an Deutschland, schließlich die einmal unausbleibliche Verständigung zwischen Berlin und Paris über Marokko, das war zuviel des Guten für Deutschland, als daß England dem hätte ruhig zusehen können. Zum mindesten mußte man in Paris der deutschen Diplomatie noch so viel am Geschäft verderben, als angängig war. Und das hat man redlich getan.

In diplomatischen Kreisen ist man sich über die Haltung Englands und über seine Beweggründe völlig im klaren. Natürlich darf sich keine Regierung abfällige Bemerkungen erlauben. Wir wissen aber alle, daß der deutsche Botschafter in London nach den bekannten ministeriellen Kundgebungen bei Sir Edward Grey ernste Vorstellungen erhoben hat. Die Cartwright-Affäre gehört auch in dieses Kapitel.

Die marokkanische Frage vom Standpunkt des Unparteiischen betrachtet? Man ist der Meinung, daß Deutschland nicht schlecht abschneidet, wenn es seine wirtschaftlichen Forderungen durchsetzt. Territoriale Erwerbungen in Marokko waren nicht beabsichtigt, und für die Anerkennung der französischen Vorkolonialgebiete, die bereits im Prinzip ausgesprochen war, soll Deutschland mit einem beträchtlichen Stück Kolonialgebiet entschädigt werden. Dazu kommt noch die Sicherstellung der wirtschaftlichen Interessen in Marokko, die, wie es heißt, sogar eine Vorzugsstellung Deutschlands in sich schließt. Erreicht die deutsche Diplomatie auf dieser Basis eine Einigung mit Frankreich, dann kann sie wirklich zufrieden sein. Das ist die allgemeine Ansicht in unseren Kreisen, soweit wir an der marokkanischen Frage desinteressiert sind.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 13. September 1911.

r Heiße Sommer, gute Weine. Der letzte Samstag war der 63. Sommertag dieses Jahres. Die meisten Sommertage hatte das Jahr 1865, nämlich 103, dann folgen 1868 mit 92, 1834 mit 88, 1846 mit 86, 1904 mit 51;

1895 mit 50, 1907 mit 48, 1811 mit 47 und 1900 mit 46 Sommertagen. Der heißeste Jahrgang war 1865 mit drei heißen Monaten: Mai, Juli, September. Wie heuer, so waren Juli und August heiß auch in den Jahren 1803, 1807, 1826, 1834, 1846, 1857, 1859, 1868. Auch das erste Drittel des heurigen Septembers ist der ununterbrochenen heißen Periode zuzuzählen. Hiedurch entscheidet sich der Sommer 1911 von allen Sommern des vergangenen Jahrhunderts. Die besten Weinqualitäten lieferten die Jahre 1811, 1822, 1834, 1846, 1865, 1868, ihnen schließen sich an mit einem Wein zweiter Qualität die Jahrgänge 1893, 1900, 1904, 1907. Soweit die Sonne in Betracht kommt, sollte der 1911er sich mit den besten Qualitäten der letzten 100 Jahre messen können.

*** Gunningen, 12. Sept.** Beim Hantieren mit einem Revolver ging einem jungen Mann am Sonntag abend unversehens ein Schuß los, der den Wagner Röhmer von Pforzheim in die Brust traf; der Verletzte wurde ins Bezirkskrankenhaus Nagold übergeführt.

r Vom Lande, 12. Sept. (Bauern, schaut nach den Kartoffeln). Es hat sich die unliebsame Erscheinung gezeigt, daß die Kartoffeln im Boden keimen und neue Knollen ansetzen. Namentlich in solchen Aekern ist dies der Fall, wo das Kraut schon ziemlich abgestorben ist. Knollen aber, die treiben und keimen, haben aber bekanntlich nicht mehr viel wert, ja sie sind namentlich für das Vieh (trüchtige Röhre) direkt schädlich, wenn sie noch gefüttert werden. Sie enthalten sehr viel Giftstoff, das Solanin. Getriebene Kartoffeln halten auch nicht und saulen sehr rasch. Wenn jetzt ein warmer Regen fallen würde, so ginge dieser Keimungsprozess noch rascher. Es ist deshalb zu raten, alle Kartoffeläcker, wo sich das Keimen zeigt, so rasch als möglich abzuräumen. Wenn das Kraut nicht ganz schön grün ist, hilft ohnehin Regen nicht mehr viel. Also nachschauen und handeln, damit wenigstens das, doch hin und wieder dürftige Ergebnis gut ist!

p Stuttgart, 11. Sept. In den Universitätskliniken in Tübingen tritt mit dem 1. Okt. ds. Ja. eine Erhöhung des niedrigsten Verpflegungssatzes, der besonders auch den Krankenkassen zukommt, von 1.20 M auf 1.50 M für den Tag ein, nachdem die anderen Verpflegungssätze schon vor einiger Zeit neu geordnet worden sind. Diese Maßregel war dem Staatsanzeiger zufolge, angesichts der großen Steigerung der Betriebskosten in neuerer Zeit, die zu einer Erhöhung der Verpflegungssätze an allen Krankenhäusern des Landes geführt haben, nicht länger zu umgehen. Auch der neue Verpflegungssatz der Tübinger Kliniken bleibt hinter den Sätzen der anderen Krankenhäuser und zwar zum Teil sehr erheblich zurück; er ist viel niedriger bemessen als an allen anderen Universitätskliniken. Wenn die Erhöhung in so mäßigen Grenzen gehalten wurde, so daß der Staat auch künftig bei jedem Kranken dieser Klasse täglich einen bedeutenden Zuschuß leisten muß, so geschah dies, um auch fernerhin die Benützung der ausgezeichneten Kräfte und Einrichtungen der Universitätsklinik den Kranken des ganzen Landes, namentlich auch den Angehörigen der Krankenkassen, in weitestem Maße zu ermöglichen. Bei bedürftigen Kranken, die sich auf eigene Kosten zu verpflegen haben, bleibt nach wie vor eine Ermäßigung, in besonderen Fällen auch der ganze Nachschuß der Verpflegungskosten vorbehalten.

Tübingen, 12. Sept. Im Alter von 57 Jahren ist hier der Professor Dr. Karl Waiz von der naturwissenschaftlichen Fakultät gestorben.

Der würt. Winterfahrplan 1911/12.

Der am 1. Okt. in Kraft tretende Winterfahrplan hat im allgemeinen das gleiche Gesicht, wie der letzte; er bringt eine Reihe mehr oder weniger begründeter Einschränkungen namentlich in der Richtung Horb-Kottweil und Freudenstadt, auf der anderen Seite läßt sich aber auch feststellen, daß er diesmal verhältnismäßig wenig Neuerungen gegenüber dem Sommerdienst hat, d. h. daß eine Reihe guter Sommerzüge beibehalten worden sind; so die am 1. Mai neu geschaffene internationale D-Zugverbindung Paris-Stuttgart (ab 5.00 früh) nach München an 8.35 am., Wien an 7.20 abends. Beibehalten wurde ferner die Schnellzugverbindung Paris-Bietigheim-(Crailsheim)-Stuttgart-München-Wien mit den D-Zügen 57/19. Die letzte Verbindung Stuttgart-Crailsheim-Nürnberg-Wien Stuttgart ab 8.15 am. ist künftig um so wertvoller, als die Sommers bestehende Anschlussverbindung des D 19 über München nach Wien fehlt. Beibehalten wurde ferner der Elzugsanschluß E 575 Stuttgart ab 7.20 über Gmünd-Nalen-Crailsheim nach Nürnberg; des weiteren der in Kolen an ihn anschließende Elzug 521, Ulm ab 8.10 am., mit Anschluß von Friedrichshafen 6.20 am.; weiter die Nach-

mittagselzüge Stuttgart-Tübingen. Besonders erfreulich ist, daß es endlich gelungen ist, Bayern zu einer Wiederherstellung des Anschlusses von Zug 19, Stuttgart ab 9.19 am., Friedrichshafen an 12.38, nach Lindau 1.13, Bregenz 1.43 und weiter nach Innsbruck (an 6.25) auch für den Winterdienst erreicht zu haben. Das ist namentlich im Interesse des Wintersports sehr zu begrüßen. Während Elzug 5 (Stuttgart ab 10.00) im Winter ausfällt, da Zug 19 (Stuttgart ab 9.19) nur kurze Zeit vorher weggeht, ist erfreulicherweise auch der Frühelzug 23, Stuttgart ab 7.58 am., nach Ulm beibehalten worden. Was den sonstigen innerwürt. Verkehr anbelangt, so erscheinen erstmals auch die zur Eröffnung gelangenden Strecken (Schorndorf)-Kudersberg-Welzheim und Balingen-Schönmberg. Völlig neu ist die schon gemeldete Herstellung einer direkten D-Zugverbindung Stuttgart-München-Triest, über die D-Züge 61/56 Stuttgart ab 8.45 abends, Triest an 12.00 am., ab 6.20 abends, Stuttgart an 10.44 am., zunächst 3mal wöchentlich und ab 1. Mai k. Js. täglich; der Zug hat in Salzburg auch direkten Anschluß nach Wien (9.35 am.). Neu eingeführt werden erstmals direkte Wagen (1.—3. Kl.) Stuttgart-Basel, Stuttgart ab 6.58 am., Basel an 12.16 am., ab 5.27 am., Stuttgart an 10.35 abends; ferner ein Wagen Stuttgart-Landeck (Strol) über D 19, Stuttgart ab 9.19 vorm.

Der Schwäbische Ueberlandflug.

r Reutlingen, 12. Sept. (Ein Festtag.) Einen so großen Menschenandrang von allen Richtungen und Flanken zu Fuß, per Rad, per Auto, per Leiterwagen und per Bahn wie anlässlich des gestrigen Schwäb. Ueberlandfluges hat Reutlingen noch nicht gesehen. Alle Junglinge zum Flugplatz auf den Ringelbachwiesen vor dem Georgenberg, lehrte selbst wie überhaupt die erhöhten Punkte der Gegend in weitem Umkreis waren dicht mit Menschen besetzt. Die Fabriken waren den ganzen Tag, die offenen Verkaufsgeschäfte in den Vormittags- und Abendstunden geschlossen. Der Tag selbst war herrlich, die Stimmung des Publikums trotz der Aufhebung der Ruhvorschrift der Zwischenlandung in Reutlingen für alle Flieger gehoben.

r Flugplatz Ulm, 12. Sept. Hoffmann ist heute früh um 6 Uhr in Wippingen N. Blaubeuren wieder aufgestiegen und um 6.33 Uhr auf dem hiesigen Flugplatz gelandet. Köder und Hanuschke haben ihre Apparate zusammengepackt und als Fracht hieher geschickt, um an den heutigen Schauliegen teilzunehmen.

r Ulm, 12. Sept. Das heutige Schauliegen anlässlich des Schwäbischen Ueberlandfluges war von dem herrlichsten Wetter begünstigt. Es herrschte fast vollkommen Windstille, und ein wolkenloser Himmel schwebte über der prächtigen Landschaft. Der Zug von nah und fern war ungeheuer. Extrazüge brachten eine ganze Völkerwanderung in die Stadt. Allein von Heidenheim waren 4000 Personen angemeldet, darunter 2000 Arbeiter der Voithschen Maschinenfabrik. Die Zahl der Zuschauer, die sich verteilt hatten auf den nahen Safranberg, auf das bayerische Ufer und die den Exerzierplatz auf der Westseite umsummen, wird auf 50000—60000 geschätzt. Zum Flug bereit waren zwei Ulrich-Rumpel-Tauben mit Hirth und Bollmüller, drei Grade-Eindecker mit Schall, Kille und Köder, ein Harlan-Eindecker mit Hoffmann, ein Aviatic-Eindecker mit Jeannin und Hanuschke mit seinem selbst konstruierten Apparat. Punkt 5 Uhr wurde die rote Flagge aufgezogen. Den Start begann Schall. Er machte dreimal den Versuch, in der Luft zu bleiben, es gelang ihm aber nicht. Dann folgten sämtliche anderen sieben Flieger mit ihren Apparaten. Im ganzen wurde über 20 Mal gestartet. Hanuschke blieb am längsten in der Luft mit 57 Minuten Flugdauer. Er wurde auch am meisten gefeiert, zumal der jugendliche scheidende Flieger von vornherein durch seine Persönlichkeit sich alle Sympathien eroberte. Unsere Landsleute Bollmüller und Hirth erreichten die größte Höhe bis zu 1500 Meter über dem Boden. Der Anblick der Flieger war unbefriedigend schön. Zeitweilig waren vier und fünf Flugapparate zu gleicher Zeit in der Luft. Das Summen der Propeller in der Luft und die lauten Subtruse auf der Erde hörten nicht auf. Zum Schluß widerfuhr leider Schall, der nochmals aufsteigen versuchte, ein kleines Mißgeschick. Beim Niedergehen brach ihm ein Rad, und eine Tragfläche wurde beschädigt. Schall selbst blieb unverletzt. Nach 6 Uhr kam die Nachricht aus Reutlingen, daß Lindpaintner um 6.14 Uhr dort aufgestiegen sei. Hoffmann wollte ihm entgegenfliegen, mußte aber wegen des nahenden Schlußtermins um 7 Uhr davon absehen. Lindpaintner landete 7.16 Uhr glatt. Das Publikum verhielt sich tadellos. Nicht eine einzige Störung, auch kein Unfall war zu verzeichnen. Die Sanitätskolonne hatte nur bei sieben leichten Fällen in Aktion zu treten.

eiten,
n-Anlage
el mir ein-
s
er,
3 Tagen.
berk.

en,
sc.
3

en
stige, starke
nzen
Gärtner.

er
1. Okt. zu
p. d. Bl.
arter
rie
ezucht in
garantiert
preis 1 M
Mark.

r'schen
Nagold.
en
spezial
e, aller Art
isse
erheine, blau
e hartäckig,
h hofso
lben Verack
ies
be
e 1.15 u. 2.26
gibt an.
wie erlich-rot
ho-Drasien
urlock.
nkan.

auf.
änger
lg. Band,
di A 2.50
ufen
rcher,
Bürttbg.)

ken
er bei
Schmid.

r Stuttgart, 12. Sept. Der am Samstag tödlich verunglückte Flieger Raimund Eyring ist heute nachmittag auf dem Krematorium verbrannt worden, nachdem ein Trauergottesdienst in Ehlingen vorausgegangen war. Zugewesen waren u. a. die Witwe und mehrere Angehörige des Verstorbenen, ferner namens des Organisationsausschusses des Schwabenflugs Rechtsanwalt Dr. Kahn und Alfred Diekmann. Unter den Kranzspenden waren zahlreiche von Fliegerkameraden und Vereinen, sowie eine solche des Grafen Zeppelin.

r Wiesentieg, 12. Sept. („Nachkultur“.) Ein sonderbares, jedoch gewiß nicht erhebendes Schauspiel bot sich Sonntag nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr den Besuchern des oberen Filstales dar. In der Nähe des Filsursprungs, im sog. Hasental hatte sich, wie die „Geislinger Zeitung“ berichtet, eine Gruppe von edlem „Hoch- und Damwild“ zu einem gemeinsamen Fuß- und Sonnenbad versammelt und wurde im Adamskostüm von einem Photographen, jedenfalls zu einem „Kunstfilm“ erster Güte aufgenommen. Wir im Geisental freuen uns gewiß herzlich, wenn die Touristenwelt mit Sang und Klang durch unsere Fluren und Wälder zieht, ob aber derartige schamlose Szenen und Aufzüge an offenen, begangenen Plätzen dem Geschmack des naturfreundlichen Publikums entsprechen, möchten wir entschieden bezweifeln.

r Friedrichshafen, 12. Sept. (Graf Zeppelin und Frau Melanie Schwarz.) Direktor Colsmann, Direktor der Zeppelin-Luftschiffbau-Gesellschaft, hat der „Nationalzeitung“ in Berlin geschrieben: „Sie bringen einen Aufsatz mit der Ueberschrift: „Das Zeppelin-Luftschiff von Beschlagnahme bedroht“. Es wird darin gesagt, daß Frau Melanie Schwarz den Plan verfolgte, klagbar gegen die Herren in Friedrichshafen vorzugehen. Ich stelle fest, daß man seit 3 Jahren von Frau Schwarz nichts direkt in Friedrichshafen hörte und daß dort der Versuch einer Klage ganz ausgeschlossen erscheint, da weder ein rechtlicher noch ein moralischer Anspruch an den Grafen Zeppelin seitens der Frau Schwarz geltend gemacht werden kann. Als vor 3 Jahren Frau Schwarz solche Ansprüche in Friedrichshafen zu machen versuchte, wurde sie gebeten, doch die Klage einzuziehen, damit die Angelegenheit vor aller Welt klar würde. Es wurde ihr und ihrem Schwiegervater, einem Rechtsanwalt, gesagt, daß, wenn ihrerseits binnen 2 Monaten nicht geklagt würde, unsererseits der Versuch gemacht werden sollte, eine Feststellungsklage durchzuführen. Frau Schwarz klagte nicht. Der Rechtsanwalt des Grafen Zeppelin, Dr. Steiner aus Stuttgart, hielt aber die Durchführung einer Feststellungsklage bei den österreichischen Gerichten für schwierig und durchaus unmöglich, da die Rechtslage vollständig klar sei. Die Flucht in die Öffentlichkeit unterblieb damals leider. Wenn ein rechtlicher Anspruch der Frau Schwarz vorläge, würde er in den langen Jahren wohl geltend gemacht worden sein. Es ist bedauerlich, daß es gewissen Nachschaffern immer wieder gelingt, der unwahren Behauptung, Graf Zeppelin habe wesentliche Teile seiner Konstruktion der Erfindung des Oesterreichers David Schwarz übernommen, immer wieder neu aufleben zu lassen.“

r Ein einträglicher Schwindel. Der Adoptionschwindel besteht darin, daß durch Inserate Kinder zur Adoption oder Pflege mit Abfindungssummen ausbezahlt werden. Wie bei dem sogenannten Darlehensschwindel, kommt es den Inserenten keineswegs auf die reguläre Abwicklung des Geschäftes, sondern auf die angeblichen Auskunftsgebühren in Höhe von 3 bis 6 Mark an, die den Reflektanten abverlangt und von ihnen in den meisten Fällen gezahlt werden, ohne daß sie natürlich das Kind und die Abfindung erhalten. Wie beim Darlehensschwindel die Unternehmer einige Leute nachweisen, denen die Darlehen, natürlich außer jedem Verhältnis zu den verzinnten Gesamtsgebühren, verschafft haben, so haben auch die Adoptionschwindler Kennerhunden, die von ihnen tatsächlich ein Kind mit einigen tausend Mark bekommen haben. Das ist noch der günstigste Fall; denn dabei sind nur einige hundert oder tausend arme Leute um ihre 3-6 M. gekommen, während eine Person wenigstens einen Vorteil davon gehabt hat, also wie bei einer Lotterie, die bei vielen tausend Losen nur einen Gewinn aufweist, vielfach aber erglückt das Kind nur in der Behauptung des Inserenten, und alles gezahlte Geld ist verloren. Einige dieser betriebsamen Leute besitzen sogar die naive Frechheit, in ihren Druckfachen zu erklären, ihr Geschäft sei vom Berliner Polizeipräsidenten geprüft, in der, vielleicht zutreffenden Annahme, damit das Mißtrauen des Publikums zu zerstreuen und ihm zu imponieren. Diese Behauptung ist Unsinn. Solche Geschäfte unterliegen leider nicht einer polizeilichen Kontrolle, und die „Prüfungen“ bestehen darin, daß in den Geschäftsräumen „Durchsuchungen“ abgehalten und alle Bücher und Korrespondenzen zu den bereits anhängigen Strafsverfahren beschlagnahmt worden sind. Die Adoptionschwindler wohnen nicht nur in Berlin und inserieren hauptsächlich in Provinz- und Lokalblättern im ganzen Reich. Eine Verurteilung solcher Leute zu Freiheitsstrafen gibt den Geschädigten doch nicht ihr Geld wieder, sodaß nur empfohlen werden kann, Inserate, in welchen Kinder mit Geld zur Adoption oder in Pflege angeboten werden, gänzlich unbeachtet zu lassen. Bei einigem Nachdenken muß sich jeder sagen, daß es so viel reiche Kinder nicht gibt und daß, wer dabei über einige tausend Mark verfügen kann, keinen gewerbsmäßigen Vermittler braucht, sondern sich einfach an gemeinnützige Unternehmen, die die Zentrale für Jugendfürsorge u. a. m. wendet.

r Württemberger in Marokko. Der württembergische Kaufmann ist wie überall in der Welt so auch in Marokko anzutreffen. Der deutsche Botschafter in Mogador, dem Agadir am nächsten gelegenen Konsulatsplatz, Herr v. Maur, ist ein Schwabe. Zwei weitere Schwaben sind in leitender Stellung in der Firma Mannesmann tätig. Das geht aus einer Eintragung in das Handelsregister des Kaiserlichen Konsulargerichts zu Tanger hervor, nach welcher unter der Firma Marokko Mannesmann Compagnie mit beschränkter Haftung in Hamburg dieses gerade in der letzten Zeit vorgenannte Unternehmen Zweigniederlassungen in Tetuan, Mekines und Alkassar betreibt. Der Gegenstand des Unternehmens ist die Einfuhr von Waren, insbesondere im Handelsverkehr von und nach Marokko. Das Geschäftskapital beträgt 500 000 M. Zu Geschäftsführern sind bestellt worden: Moritz Schmidt und Albert Schmidt, Kaufleute in Heilbronn.

Deutsches Reich.

r Berlin, 12. Sept. Seit etwa vierzehn Tagen herrscht, der Morgenpost zufolge, in weiten Kreisen der Uckermark der Typhus. In Lychn, dem Hauptort der Krankheit, sind etwa fünfzig Personen am Typhus erkrankt und vier daran gestorben. Die Ursache des Auftretens der Krankheit in dieser Gegend wird auf die große Dürre zurückgeführt, die ein bedeutendes Fallen des Wasserspiegels zur Folge hatte. Die jetzt in der Uckermark mandrierenden Gardetruppen erhalten das Wasser nur aus Orten, wo kein Typhus ausgebrochen ist.

Von den Deutschen im Ausgebiet. An amtlicher Stelle in Berlin liegt keine Bestätigung der Nachricht von der Ermordung der vier Deutschen im Ausgebiet vor. Es wird auch bezweifelt, daß die Meldung des englischen Blattes auf Richtigkeit beruht. Nach der Lage der Verkehrsverhältnisse im Aus müßte eine Nachricht, die besonders Deutsche dortselbst betrifft, zuerst auf dem Wege über unsere Schiffe vor Agadir nach Deutschland gelangen.

r Billingen, 12. Sept. In dem etwa 300 Einwohner zählenden Ort Grünlingen, Amt Billingen, brach heute vormittag vor 1/2 12 Uhr ein Brand aus, der mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß bis 2 Uhr 15 Uhr die sämtlichen Dekonomie- und Stallgebäude sowie Farnis und Fruchtvorräten zerstört wurden. Es steht nur noch der obere Ortsteil der Gemeinde.

r Gotha, 11. Sept. Nach Fahrkarten für die „Schwaben“ war heute eine so große Nachfrage, daß die „Schwaben“ um halb 10 Uhr eine Fahrt ausführte, an welcher 12 Passagiere teilnahmen. Um 12 Uhr folgte ein zweiter Aufstieg, für den 13 Fahrgäste sich gemeldet hatten. Das Luftschiff tritt morgen früh 7 Uhr die Fahrt nach Düsseldorf an. Dort wird die Mannschaft sich einige Tage Ruhe gönnen. Zwischen dem 18. und 20. September begibt sich das Luftschiff nach Baden-Baden.

r Gotha, 12. Sept. An der Fahrt der „Schwaben“ von Gotha nach Berlin wollte, wie hier jetzt bekannt wird, auch der Kronprinz teilnehmen. Doch war ihm das nicht möglich, da ihm der Urlaub zu der Fahrt verweigert wurde.

r Düsseldorf, 12. Sept. Der Luftkreuzer „Schwaben“, der heute morgen 7 Uhr 10 Min. in Gotha aufgestiegen ist, ist heute mittag 1 Uhr 35 Min. hier auf der Goldhelmerheide glatt gelandet.

r Düsseldorf, 12. Sept. Wegen Tarifdifferenzen, die zwischen dem Transportarbeiterverbande und den Arbeitgebern entstanden sind, ist hier ein Fuhrmannsstreik ausgebrochen, der gestern, einer Meldung des Berliner Tageblattes zufolge, zu ernstem Streikzesseln führte. Es sollen Arbeitswillige mit der Schutzwaffe bedroht, Ladungen von den Rollwagen geworfen und Pferde angehalten worden sein. Die Polizei hat umfassende Schutzmaßnahmen getroffen.

r Köln, 11. September. Die Köln. Ztg. meldet aus Teheran: Die Lage wird immer verwickelter. Von allen Seiten werden Kämpfe und Unruhen gemeldet, so aus Schiras, Hamadam, Täbris und Ardabil. Freund wie Feind bebaut, weshalb für das kommende Jahr eine Hungersnot befürchtet wird. Die Regierungsgewalt beschränkt sich fast ausschließlich auf Teheran. Hier ist noch nicht entschieden, wer gegen den siegreichen Salazir Dauleh ziehen soll. Der ehemalige Schah soll in Masenderan den Regierungstruppen eine schwere Niederlage beigebracht haben.

r Manteberg, 12. Sept. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich 2 Km. hinter Jahnseide. Dort geriet das Automobil des Kaufmanns Paul Müller aus Grünwald bei Berlin in den Sommerweg und der vordere Reifen plachte, wobei die Passagiere aus dem Wagen flogen. Kaufmann Müller ist tot, während sein Bruder Max Müller und der Kaufmann Fritz Feuer, beide aus Berlin, schwere Verletzungen erlitten. Sie konnten sich aber mit der Eisenbahn nach Berlin begeben.

r Wolbegk, 11. Sept. Der Pilot Leutnant Wackenthun stellte den westlichen Flügel der Armee des Prinzen Friedrich Leopold sehr gut fest, ebenso M 2 den östlichen. Auch auf der roten Seite haben die Flieger gute Dienste geleistet. Die Gardekavalleriedivision hat auf dem rechten Flügel von Blau hauptsächlich von Artilleriefeuer unterstützt angegriffen. Dem voll entwickelten Angriff der Korps 9 und 2 mußte Blau weichen und steht nun mit der 41. Division westlich von Wolbegk bei Tschendorf und Bredenfelde. Die 3. Gardedivision hält sich in der Gegend von Fürstenwalde auf, das Gardekorps bei Prenzlau, die Gardekavalleriedivision bei Strassburg. Rot ist gefolgt. Das 2. Korps steht südlich von Friedland, das 9. südlich von Neu-Brandenburg. Die 18. Kavalleriedivision südlich vom Tolensfort.

r Wolbegk, 12. Sept. Kleinere Gefechte setzten sich den ganzen Nachmittag fort. Das Artilleriefeuer auf beiden Seiten nahm kein Ende. Die Fürstenwerdersee und die Gegend hinauf bis Wolshagen waren am heutigen

Nachmittag noch in den Händen von Blau. Im Mandöergelände sind alle Städte, Flecken und Dörfer mit Laubgewinden sowie mit deutschen und mecklenburgischen oder preussischen Fahnen geschmückt. Die Bevölkerung, die den Kaiser allenthalben mit Jubel begrüßt, nimmt regen Anteil an den Mandövern. Viele Tausende waren heute ausgezogen, um die Gefechtsbilder zu sehen. Vor allem aber bemühen sich die Leute, die die Ortshäuser durchziehenden Mannschaften, die unter der Hitze und dem Staub doch viel leiden, zu erquicken. Abends arbeitete wieder das blaue Lenkluftschiff. Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg ist als Kraftwagenführer des Freiwilligen Automobilkorps tätig. Der Kaiser passierte um 6 Uhr Wolbegk auf dem Wege nach Boizenburg.

r Birna, 12. Sept. Beim Uebergang einer starken Patrouille des Oshager Manenregiments über die Elbe bei Posta sind heute vormittag 8 Uhr ein Unteroffizier und 10 Mann ertrunken. 8 Leichen sind bereits geborgen. Einzelheiten fehlen noch.

r Birna, 12. Sept. Das heutige Unglück ereignete sich im Verlauf der Mandöverübungen der 23. Division. Heute vormittag sammelte sich die 46. Infanteriebrigade, zu der auch das 17. Manenregiment gehört, südlich von Birna. Kurz vor 8 Uhr wurde eine Patrouille, bestehend aus 2 Offizieren, 2 Unteroffizieren und 20 Mann unter Führung von Leutnant Strefemann und Leutnant Frhr. v. Suttig gegen den Feind vorgeschickt, die sich bei Neustadt sammelten. Die Patrouille ging bei Oberposta über die Elbe. Leutnant Strefemann schickte einen Mann der mit der Lanze die Wassertiefe untersuchen sollte. Bevor die Patrouille das rechte Elbufer erreichte, geriet sie an eine ca. 4 Meter tiefe Stelle. Die beiden Leutnants und einige Mann konnten sich ans linke Ufer retten. Die übrigen wurden, nach der Beschreibung eines Augenzeugen, von der starken Strömung wie ein Knäuel zusammengetrieben und gingen plötzlich unter, wobei nur die Lanzen oben schwammen. Einige Mann wurden von Schiffen, die mit Rähnen zu Hilfe eilten, gerettet. Die Leichen der 11 Ertrunkenen wurden sämtlich ins Garnisonslazarett in Birna übergeführt. Kurz vorher hatten oberhalb und unterhalb der Unglücksstelle andere Unteroffiziere und Mannschaften die Elbe ohne Unfall durchritten.

r Birna, 12. Nov. Von der beim Ueberfahren der Elbe verunglückten Patrouille wurde noch die Leiche des Reservisten Wildenbain gelandet. Der Name des letzten Verunglückten ist noch nicht festgestellt.

r Goldap (Ostpreußen), 12. Sept. In einer Scheune in Melkheimen, wo hundert Soldaten einquartiert waren, brach, der Botschaften Zeitung zufolge, nachts Feuer aus. Die Soldaten retteten nur das nackte Leben. Ihre Gewehre und Tornister verbrannten.

r Posen, 12. Sept. Der deutsche Städtetag nahm heute die vom Oberbürgermeister Wallraff-Köln und Abbeles-Frankfurt a. M. eingebrachten Vorschläge zur Arbeitslosenversicherung an, nach denen alle Gemeinden die Durchführung der zunächst erforderlichen Untersuchungen in den einzelnen Gewerben nicht selbst übernehmen, sondern von den Regierungen fordern sollen.

r Zwinemünde. Am 11. Sept. wurde in Zwinemünde eine mit dem Postamt dazselbst vereinigte Funkentelegraphenstation für den allgemeinen öffentlichen Verkehr mit Schiffen in See eröffnet; sie hält von 6 Uhr vormittags bis 12 Uhr nachts Dienst ab. Das Anrufzeichen ist „Kfw.“ Die Normalweite hat eine Länge von 600 Meter. Die normale Reichweite beträgt bei Tage 600, bei Nacht 1200 Kilometer. Die Klüftunggebühr beträgt 15 M. für das Wort, mindestens 1.50 M. für das Telegramm.

Die Kriegskosten der Zukunft.

Daß bei einem Kriege Deutschlands gegen eine andere Großmacht die im Juliussturm zu Spandau sorglich gehaltenen 120 Millionen Mark nicht einmal einen größeren Teil der Mobilisierungskosten decken würden, ist leicht auszurechnen. Schwieriger aber ist die Frage, wieviel denn ein Monat oder ein Jahr eines solchen Krieges kosten würde. Darüber versucht der französische Kapitän Lauth im „Journal des Science militaires“ Auskunft zu geben. Trotzdem unseren Lesern angesichts der von Kapitän Lauth angegebenen Summen sich die Haare sträuben dürften, wollen wir sie ihnen doch nicht vorenthalten. Frankreich braucht pro Tag 30 Millionen Franken für sein Heer auf Kriegsfuß, Deutschland sogar 36 Millionen. Wird bei uns aber auch noch der Landsturm einberufen, so haben wir dem Kriegsgott als Moloch pro Tag 77 Millionen Franken zu opfern. Für jeden Monat würde das 2300 Millionen erfordern, für ein ganzes Kriegsjahr aber die Kleinigkeit von 27 700 Millionen.

Ein Sommer-Anzug für die Armee!

Besonders in diesem Jahre, bei der vom frühen Morgen bis zum späten Abend anhaltenden, außergewöhnlichen Hitze, wird wohl fast jeder Angehörige der Armee das Fehlen eines Sommer-Anzuges für den Außendienst unangenehm empfunden haben. Der Zweck könnte erreicht werden, wenn statt des jetzigen Drillanzuges ein schlichterer Anzug eingeführt würde, wie er von den Pionieren zum Anschleichen an Hindernisse bei Nacht gebraucht wird. Als Farbe wäre die der Helmbezüge zu wählen. Unserer deutschen Tuchindustrie ist es, so meldet das „Deutsche Offiziersblatt“, schon lange gelungen, einen fast unverwundlichen Jagdleinwandstoff herzustellen, der auch beim Waschen seine Farbe nicht verliert. Durch gefälligen Blauschnitt mit verstärkten Schultern und Bruststücken, mit durch eine Klappe verschließbarem Unlegekragen, verstellbarem Gurt im Rücken und durch Anbringung der erforderlichen Taschen könnte eine sehr kleidbare und zweckdienliche Uniform geschaffen werden.

Es würde durch diese Aenderung erreicht:
1. daß die Truppe über einen auch im Kriegsfall und bei Nacht praktischen Sommer- und zugleich Haus- (Kasernen-, Quartier-) Anzug verfügt;
2. daß der meist unsaubere und unansehnliche Drillanzug nicht mehr in Erscheinung tritt und
3. daß der Stoff durch zu häufiges Waschen nicht so sehr leiden würde, wie dies jetzt bei dem weißen Drillanzug der Fall ist. (Letzteres verdient bekanntlich mehr — auch bei vorchriftsmäßiger Waschart — durch das viele notwendige Waschen, als durch den Gebrauch.)

Auch für Offiziere würde eine Verleinerung wohl kaum in Frage kommen, zumal der häufige Ersatz für infolge der Hitze und des Staubes unbrauchbar gewordene Waffenrockkragen in Fortfall käme. Dieser Vorteil wäre erst mit dem ständigen Tragen der jetzigen selbstgrauen Uniform verbunden.

Der Erreger der Maul- und Klauenseuche gefunden? Der Regisseur Ernst Albert in Lübeck, der — ein merkwürdiger Fall in der Theaterwelt — zugleich Naturforscher ist, glaubt den Erreger der Maul- und Klauenseuche gefunden zu haben und teilt in den „Lübecker Anzeiger“ zugleich ein Mittel zur Bekämpfung dieser bössartigen Tierkrankheit mit. Er beobachtete eine kleine Fliegenart, die in diesem Sommer in Scharen auf den Weiden der Spalt- huser flog. Mit einem Netzschlag fing er oftmals vom Bauch einer Kuh über 150 Stück. Unter dieser Fliegenart fand er krankhafte Exemplare, von denen er vermutet, daß sie die Erreger der Seuche sind. Albert, der sich selbst absichtlich eine kleine Wunde beibrachte und in der Tat durch Infektion erkrankte, nach einer Schwilchur aber am dritten Tag wieder gesund wurde, glaubt, daß die Tiere sich durch eine kleine, unserem Auge nicht sichtbaren Wunde im Maul oder an den Klauen infizieren. Sie schlagen mit dem Maul an den Bauch, um die Fliegen zu vertreiben, ebenso an ihre Füße, und die Fliegen legen sich in die Nasenlöcher, wo das Tier sie mit der Zunge vertreibt, auch an die Augenslider usw. Die Ansteckung geschieht nur durch jene kleine Fliegenart. Albert schlägt vor, um die winzigen Wunden heilsamer zu machen, als Desinfektionsmittel Bor säurepulver zu verwenden.

Ausland.

Aus dem Berner Oberland, 12. Sept. Ein Amerikaner namens Proby zeichnete sich dieser Tage durch eine hochchristliche Leistung ersten Ranges aus. Mit den Führern Christian Kaufmann und Hans Gerlich verließ er um Mitternacht die Berglücke, diesen Hauptstützpunkt im Jungfrauengebiet. Um 4.15 in der Morgenstunde war bereits der Gipfel des Grünedhornes, um 5.20 der Gipfel des Großschärhornes erklimmen. Dann ging es der Jungfrau entgegen, deren Gipfel die Steiger um 10.15 erreichten. Damit hatte jedoch der Amerikaner noch nicht genug. Nach kurzem Verweilen auf dem jungfräulichen Gipfel ging es auf den Mönch los, dessen Gipfel um 1.30 nachm. erklimmen ward. Um 7 Uhr abends wurde endlich der Gipfel des Elger (über Eigerjoch) erreicht. So war die ganze Kette der Reihe nach genommen. Nun mußte aber der Rückweg angetreten werden. Wohlbehaltener langten die Bergsteiger am nächsten Morgen um 3 Uhr in Grindelwald an. — Die Jungfrauabahn beförderte vom 27. Mai bis Ende August 71 349 Personen, gegenüber 56 392 im Vorjahr, somit 14 957 mehr.

r Prag, 12. Sept. In dem Dorfe Jamny bei Pisek in Südböhmen sind 33 Häuser samt eingebrachter Ernte niedergebrannt. Der Schaden ist groß; es sind 284 Personen obdachlos.

r Budapest, 11. Septbr. Täglich werden Personen unter Choleraverdacht in das Epidemiehospital gebracht. Meistens handelt es sich nur um Darmkolik, heute aber wurde bei zwei Matrosen eines Donauschleppschiffes Cholera festgestellt.

r Catania, 11. Sept. Ein Telegramm aus Linguaglossa meldet die Entstehung eines neuen Aetnacraters in der Nähe des Monte Negro und Monte Rosa. Der Vulkanschein ist weithin bemerkbar. Dichte Rauchsäulen steigen auf. Die herabströmende Lava bedroht die Gemeindefortwände von Linguaglossa und Castiglione. Die Erdstöße dauern an, ebenso der Aschenregen. Die Straßen von Catania sind mit Asche bedeckt.

r Catania, 12. Sept. Der Direktor des Observatoriums auf dem Aetna teilt mit: In der letzten Nacht bildeten sich neue Eruptionsöffnungen. Die oberen Öffnungen speien Rauch und die beiden unteren, die sich am mittleren Aetna in einer Höhe von 1800 Meter befinden, stoßen Lava aus. Ein breiter, schnellfließender Lavastrom dringt in den Wald von Castiglione und die Weinberge von Roccella ein. Das Felsgelände von Ragusa wird infolge des Erdbebens brüchig. Die Erdstöße haben seit gestern abend beträchtlich nachgelassen.

Paris, 12. Sept. Bezüglich des Diebstahls der „Gioconda“ wird berichtet, daß der Untersuchungsrichter gegenwärtig eine Spur verfolgt, nach der ein entworfener Bagno-Sträfling namens Rivoo der Dieb sein könnte. — Auf Ansuchen des neuen Direktors des Louvre-Museums, Vujolet, werden den Wärtern des Museums nachts zwei Polizeihunde beigegeben werden.

r Nancy, 12. Sept. Ein Personenzug, der Lou um 8 Uhr morgens verlassen hatte, entgleiste bei Moyville. Drei Wagen wurden beschädigt, der Zugführer getötet und drei Frauen leicht verletzt. Der Verkehr von Paris nach Straßburg wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

r Petersburg, 12. Sept. Der Sportsmann Ludowik fuhr, nach einer Meldung des Berl. Tagebl., am Sonn-

tag nachmittag mit seiner Yacht, auf der sich noch sein Bruder, ein Schiffsbauingenieur mit Frau und Schwägerin und mehrere Studenten befanden, bei starkem Wind auf den Finnischen Meerbusen hinaus. Wenige Kilometer hinter Kronstadt brach der Mast und durchschlug die Vorderseite so, daß die Yacht in wenigen Minuten bei hohem Wellengang sank. Ludowik, ein Matrose und ein Student wurden durch herbeikommende Dampfer gerettet. Sein Bruder, dessen Frau und Schwägerin, sowie zwei Studenten sind ertrunken.

Reval, 11. Sept. Nahe der Insel Dagö ist ein schwedischer Dreimaster mit Bretterladung gekentert. Von der Mannschaft wurden nur 3 Mann gerettet.

r Riga, 11. Sept. Der zweitägige Sturm hat großen Schaden angerichtet. Längs der ganzen baltischen Küste sind unzählige Fische zerrissen und wurden fortgeschwemmt. Ein Dampfer mit Passagieren ist gestrandet. In Riga sind durch Hochwasser die niedrigen Ufer der Hofenstadt überschwemmt. In den Wäldern sind große Verwüstungen angerichtet worden.

Lissabon, 12. Sept. Mit der Anerkennung der Republik durch fünf weitere Mächte fanden lebhafteste Freudenkundgebungen statt. Die Menge wird morgen vor den beteiligten Gesandtschaften Kundgebungen veranstalten.

Belgrad, 11. Sept. Den Aufzeichnungen Nowakowitsch zufolge kam der Versuch der Habschi Toma in Luzern mit dem Präsidenten Peter zusammen, der nach den Angaben Tomas der Versuchung zustimmte und letzteren zur Finanzierung desselben aufforderte.

r San Francisco, 12. Sept. Der Sieger Fowler hat gestern den Flug nach Newyork begonnen, für den ein Geldpreis von 50 000 Dollars ausgesetzt ist.

Marokko.

Berlin, 11. Sept. Heute nachmittag um die dritte Stunde durchschleifte das wilde Geschrei einiger Egrotblatt- anrufer die stillen Straßen des Westends. Laut und deutlich klang es: „Kriegsdrohung Frankreichs! Mobil- machung! Die Flotte ist bereit!“ In Scharen eilte das Publikum herbei, die Verkäufer machten ein glänzendes Geschäft. Was sie verkauften, war die Mittagsgabe des „Berliner Lokalanzeigers“, die die neuesten Depeschen über Marokko mit den üblichen kritischen Bemerkungen und darunter auch die neueste Rede des französischen Marine- ministers, sonst aber nichts enthielt, was zu dem aufregenden Kriegsgeheul auch nur die geringste Veranlassung geboten hätte. Also ein großer Anlauf schlimmer Sorte! Wir wissen nicht, ob die Polizei, die in den westlichen Stadt- teilen nur spärlich vertreten ist, dem Anlauf ein Ende gemacht hat, oder ob das genarrte Publikum schließlich zur Selbst- wehr gegriffen hat, um den Schreibern das Maul zu stopfen; aber zu wünschen wäre, daß diesem unverantwortlichen Treiben schnell ein Ende gemacht und einer Wieder- holung vorgebeugt werde, denn das fehlte noch, daß in einem Augenblick, wo amtliche und nichtamtliche Stellen sich bemühen, dem Publikum klarzumachen, daß zu irgend- welcher Beunruhigung kein vernünftiger Anlaß vorliegt, die rohe Proffigkeit einiger auf schwache Nerven spekulierender Straßenhändler neue Unruhe schafft.

r Berlin, 12. Sept. Das von einem hiesigen Abendblatt verbreitete Gerücht über die Abführung des Kreuzers „Berlin“ vor Agadir durch ein Kriegsschiff einer neutralen Macht ist nach Erkundigungen von Wolffs Teleg. Bureau nicht begründet.

r Paris, 11. Sept. Die Agence Havas meldet aus Fez vom 8. September: Die Verbindungen mit Sefra sind durch Räuber abgeschnitten. Ein Soldat der Besatzung wurde getötet und mehrere Reisende verletzt. Zur Sicher- heit der Straße ist eine Truppenabteilung abgefannt worden.

In der münchener Wochenschrift „März“ schreibt Dr. Frhr. von Mackay über das Vorgehen der Franzosen:

In Berlin „konversieren“ Herr v. Kiderlen-Wächter und Monsieur Cambon, in Marokko aber, dem Verhand- lungsgegenstand, marschieren die Tricolore. Alle die im Scherfensreich tätigen französischen Generäle, Brigadiere, Regimentschefs sind echte Marschälle Vorwärts: kaum ist ein Platz erobert, ein Plan „friedlicher Durchdringung“ ver- wickelt, so schneit das Auge schon wieder nach anderen begehrtenwerten Objekten, stellt neue Entwürfe in den Blick- punkt. Frägt man freilich, wer bei all den so durchzu- sehenden Kämpfen mit den Atlasdörfern die Haut zu Markte trägt, so ist die durch die amtlichen Verlustlisten erteilte Auskunft einigermassen überraschend. Die Gefallenen oder Verwundeten sind — abgesehen von Offizieren — entweder Angehörige aller möglichen afrikanischen Völker von den Syrten bis zur Sklavenküste, oder aber Elsh- Lothringer (die natürlich als Franzosen angeführt werden) und Fremdenlegionäre ausnahmslos deutschen Namens. So ist alles schön in Ordnung. Die finanziellen Kosten der gallischen Glorie im Scherfensreich trägt dieses selbst, die „physischen“ aber Soldateska des Auslands. Zur Schwarzjeherei veranlagte Kritiker mögen freilich in Erin- nerung an gewisse geschichtliche Analogien der Römerzeit diese eigenartige Dekonomie der Arbeitsteilung als sichersten Indikator dessen betrachten, das Frankreichs marokkanisches Abenteuer letzter Problemstellung nach auf einen asympto- tischen Punkt hinauslaufen muß. Indessen ist das fern- liegende Zukunftsmiß. Für die Gegenwart erweist sich das System als wirksam, und weit wichtiger als die pein- liche Ableitung aller Temperaturschwankungen am Barometer des Berliner Unterhandlungsgeschäfts erscheint die Feststell- ung, wie unterdessen die tätige Pariser Politik im Reich des Nachsten ihrem Protektoratsziel näher und näher kommt. Mackay geht dann auf die militärischen und admini-

strationen Maßnahmen der Franzosen im einzelnen ein und kommt zum Schluß zu der Frage:

Bedarf es noch der Bilanzierung all dieser Geschehnisse und Entwicklungen des marokkanischen Problems zur Klar- stellung der Nutzenanwendung für die deutsch-französische Mensur? Wenn schon heute britische Unternehmer laut über die mißgünstige Behandlung im französisierten Marokko trotz dem herzlichen Einvernehmen klagen, was sollen wir in Zukunft erwarten? Keine papierne Anerkennung des Prinzips der offenen Tür und deutscher Unternehmungsrechte, keine Landabtretungen im Kongogebiete können uns den Ausgang des Kompensationsspiels befriedigend machen ohne die Einräumung einer festen Rechtsposition: die Anerken- nung „besonderer Rechte“ Deutschlands im Hinterland von Agadir, wo einstweilen die Tricolore noch nicht auf dem Marsch ist.

Westmarokko deutsch und die deutschen Bundesfürsten.

Sämtliche deutschen Fürsten erhielten kürzlich Wid- mungsexemplare der vom Vorsitzenden des Alldeutschen Verbandes, H. Claß in Mainz, verfaßten Schrift „West- marokko deutsch“ überreicht.

Mit Ausnahme von zweien, an deren Hof grundsätzlich für Widmungsexemplare nicht gedankt wird, haben sämtliche Fürsten geantwortet.

Von der begeisterten Zuschrift, in der eine königliche Hoheit ihren herzlichsten Dank aussprechen läßt für die so verdienstvolle, treffliche Schrift, von der sie mit größtem Interesse Kenntnis genommen habe, finden sich Zuschriften aller Art bis zum schlichten Dank für die Zusendung.

Aus der Gesamtheit der Antworten bekommt man den Eindruck, daß die deutschen Fürsten genau so wie das deutsche Volk von dem Gedanken durchdrungen sind, daß es sich in Marokko um eine Lebensfrage für das deutsche Volk handelt, und diese kann durch keine Konzession außer- halb Marokkos befriedigt werden.

Die deutsche Presse gibt seit Wochen dem zielbewussten Wollen und Empfinden der Nation in nicht mißzuverstehen- der Weise Ausdruck. Jetzt haben auch die deutschen Fürsten, wenn auch in einer ganz unoffiziellen, so doch recht erfreu- lichen Weise gezeigt, daß auch sie genau ebenso fühlen und empfinden wie die ganze Nation.

Wenn unter diesen Umständen zum Schutze unseres Handels noch einige Hundert Mann ausgeschifft werden, können wir ruhig abwarten, wer es wagt, sie aus dem Lande zu weisen. Sollte trotzdem der Versuch gemacht werden, weiß das Auswärtige Amt, daß Volk und Fürsten wie ein Mann zu ihm stehen. (Vgl. Gesellschaft Nr. 176.)

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Ragob, 12. Sept. Der ganze Vorrat Hopfen per Str. zu 280 A nebst Trinkgeld verkauft.

r Eghausen, 12. Sept. Die hiesige Gemeinde erzielte gestern bei dem Verkauf des Gemeindefestes 385 A, ein Ergebnis, das in Anbetracht der bescheidenen Dürre überall in unserer Gegend immer- hin nennenswert ist.

r Stuttgart, 12. Sept. Auf dem heutigen Großmarkt galten folgende Preise: Zwetschgen 10—13 A, Preiselbeeren 50 A, Pflirsche 15—40 A, Birnen 8—22 A, Äpfel 10—18 A, Cranben 25—30 A, per Pfund. — Dem Kartoffelgroßmarkt waren 300 Str. zugeführt. Preis 4.40—4.70 A per Str. — Silberkraut kostete 30—35 A per Stück. Zufuhr etwa 1000 Stück.

Verhams Tierleben. Allgemeine Kunde des Tierreichs. 13 Bände. Mit über 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Kupferdruck und Holzdruck sowie 13 Karten. Vierte, vollständig neubearbeitete Auflage, herausge- geben von Prof. Dr. Otto zur Straffen. Band VII: Die Vögel. Neubearbeitet von Wilhelm Marshall (†), vollendet von J. Hempelmann und O. zur Straffen. Zweiter Teil. Mit 83 Abbildungen im Text und 50 Tafeln. In Halbleder gebunden 12 A.

Wer sein Interesse der Tierwelt zuwendet, sei es als Forscher, Lehrer, Jäger, Landwirt, sei es mehr im allgemeinen als Naturfreund, der sollte nicht verschmähen, sich die neue Auflage von „Verhams Tier- leben“ vorlegen zu lassen, von der soeben ein neuer Band (Vögel, Band 11) herausgekommen ist. Verweilen wir zunächst bei dem vor allem in die Augen springenden, illustrativen Teil, so müssen wir be- kennen, nicht oft schönere und natürlichere Abbildungen von Vögeln gesehen zu haben. Schon bei den in Schwarzdruck wiedergegebenen Bildern zeigt sich eine ausgezeichnete Charakteristik, die sich bei den bunten, in großartiger Farbenpracht gehaltenen Tafeln zu be- wundernswürdiger Höhe erhebt. Bilder wie das Glanzhuhn, das Paraphuhn, die Kampfläufer, die Großtrappe, der Argusfasan, der dolgende Auerhahn sind Meisterleistungen der reproduzierenden Kunst, an denen der Schöpfer der Originale, Wilhelm Rehnert, seine Freude haben kann. Außer farbigen und schwarzen Bildern von Rehnert finden wir noch solche von H. Wagner, daneben aber zu unserer Ge- nussung auch eine Auswahl aus den besten Darstellungen eines Specht und Wögel, denen die frühere Auflage des Werkes den Ruhm verdankte, das illustrierte Tierbuch zu sein. Es versteht sich von selbst, daß der Text der neuen Auflage allen Fortschritten Rechnung trägt, die sich in den letzten zwanzig Jahren auf dem Gebiete der Ab- stammungslehre, Systematik und Tierpsychologie herausgebildet haben. Dabei zeigt sich aber allenthalben die feine Art, mit der Herausgeber und Bearbeiter den wissenschaftlichen Anforderungen unserer Zeit zu entsprechen mußten, ohne der Eigenart des alten „Verhams“ zu nahe zu treten. Zwei völlig neue Kapitel wird man in dem vorliegenden VII. Band gern bemerken, nämlich die Abhandlung über die Hausvögel und die Haushühner, jeder durch eine große Tafel illustriert, auf der die hauptsächlichsten Rassen in vorzüglichem Farbendruck vorgeführt sind. Alles in allem, man muß an dem neuen „Verhams“ wirklich größte Freude haben. Bestellungen auf Verhams Tierleben nimmt jederzeit zu bequemen Bezugsbedingungen an die G. W. Jastrow'sche Buchhand- lung, Ragob.

Mutmaßl. Wetter am Donnerstag und Freitag.

Obgleich der über Mitteleuropa stehende Hochdruck auf allen Seiten von Luftwirbeln umgeben ist, erscheint sein Bestand immer noch nicht ernstlich gefährdet. Für Donner- tag und Freitag steht wohl zeitweilig bewölkt, aber trockenes, nachts kühles, tagsüber warmes Wetter bevor.

Hierzu das Blauefistchen Nr. 37.

Druck und Verlag der G. W. Jastrow'schen Buchdruckerei (Emil Jastrow) Ragob. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Gaus.

Weizen-, Korn- und Gerste-Verkauf.

Am Freitag, den 15. ds. Mts.,
nachmittags 2 Uhr,

bringe ich auf dem Rathaus in Untertalheim je ca. 20 Ztr. Weizen, Korn und Gerste zum Verkauf. Die Früchte sind auf dem Rathaus daselbst gelagert und können besichtigt werden.
Haiterbach, den 9. September 1911.

Konkursverwalter Häfeler,
stv. Bezirksnotar.

Schäferlauf in Wildberg

am 21. September 1911.

Zum Besuche des am Donnerstag den 21. Sept. 1911 (Zahnmärkte) stattfindenden Schäferlaufs ergeht hienit freundliche Einladung.

Programm:

1. Vormittags 1/2 12 Uhr Aufstellung des Festzugs beim Rathaus.

Zugordnung:

- | | |
|--|---------------------------|
| 1. Herald zu Pferd mit Stadtschne. | 9. Schäferschne. |
| 2. Rothkammerer Reiter | 10. Schäfermädchen. |
| 3. Zügelreiter. | 11. Ledige Schäfer. |
| 4. Musik. | 12. Verheiratete Schäfer. |
| 5. Pferdewechsel zu Pferd. | 13. Wasserträgerinnen. |
| 6. Schäfer mit Preisbammel u. Preisen. | 14. Sackläufer. |
| 7. Festdamen. | 15. Verschiedene Vereine. |
| 8. Preisgericht. | 16. Feuerwehr. |

2. 12 Uhr Festzug durch die Stadt auf den Festplatz.

Nach Ankunft auf dem Festplatz:

- | | |
|---|-----------------------------|
| 1. Wettlauf der verheirateten Schäfer | Erster Preis je ein Hammel. |
| 2. Wettlauf der ledigen Schäfer | |
| 3. Wettlauf der Schäfermädchen. | |
| 4. Hürdenrennen der Turner. | |
| 5. Wettlauf von Mädchen mit gefüllten Wasserkübeln. | |
| 6. Sackhüpfen und Sacklaufen von Knaben. | |

Zum Wettlauf zugelassen werden nur solche, die sich am Festzug beteiligt und in früheren Jahren den ersten Preis nicht erhalten haben.

Nachmittags 3 Uhr findet sodann im Rathhauseaal die Ziehung der Schäferlaufslotterie statt, bei der neben 5 Stück Schafen eine Anzahl land- und hauswirtschaftlicher Gegenstände zur Auspielung gelangen.

Loose à 50 \mathcal{M} sind zu haben bei der Stadtpflege Wildberg.

Zirkulare Mitteilungen etc.

in Schreibmaschinenschrift gedruckt, (schwarz oder kopierfähig) liefert in bester Ausführung rasch und zu billigen Preisen

G. W. ZAISER

Nagold, Fernsprecher 29.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München \odot Zeitschrift für Humor und Kunst
 \odot Vierteljährlich 15 Nummern nur M. 3.— \odot

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probepublikation vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstr. 41, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Nadelholz- stammholz- Verkauf.

Am Dienstag, den 26. Sept.,
vorm. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr im Schwanz
in Pfalzgrafenweiler:
4729 Stück Langholz mit Fm.:
3210 I., 903 II., 671 III., 448
IV., 413 V., 99 VI. Klasse; 337
Stück Abschnitte mit Fm. 146 I.,
87 II., 33 III. Klasse und 116
Klben mit 68 Fm. Losverzeich-
nisse unentgeltlich vom Forstamt.

Schönbrunn.

Gipser-Gesuch.

2 tüchtige

Arbeiter

finden sofort dauernde Beschäftigung bei

L. Reutschler.

Bad Teinach.

Schreiner-Gesuch.

1 tüchtiger Arbeiter kann sofort eintreten bei

K. Waizeler,

Bau- und Möbelschreiner.

Unterreichenbach.

Knecht-Gesuch.

Ein tüchtiger, solider Pferde-Knecht kann als Bierfahrer sofort oder in 14 Tagen eintreten bei

G. Schlanderer, Bierdepot.

Nagold.

Sch suche ein fleißiges, jüngeres

Mädchen,

das schon gedient hat. Eintritt

Oktober oder Martini

Frau Sanitätärat Fricker.

Nagold.

Dienstmädchen

kann sofort oder auf Martini eintreten bei

Gutekunst z. Löwen.

Dienstmädchen- Gesuch.

Braves jüngeres, im Haushalt nicht unerfahrenes Mädchen auf 1. Oktober für kleine Familie. Gelegenheit das Kochen zu erlernen.

Frau Fabrikant H. Bäuerle,
Pforzheim, Roggenmüllstr. Nr. 16.

Ein williges, solides

Mädchen

nicht unter 18 Jahren findet für Küche und Haushalt angenehme, gutbezahlte Stelle auf 1. Oktober. Best. Angebote zu richten an

Frau Handelslehrer Martin,
Pforzheim, Friedenstr. 15.

Nagold.

Zoeben erschienen:

Favorit- Moden-Album

Herbst-Winter 1911/12.

Vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.

Nagold.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Petroleum-Lampen

und Ersatzteilen.

laktierten, blanken und emaillierten

Blechwaren jeder Art,

Bestecken u. Löffeln,

Stall-, Fuhrmann- u. Handlaternen,

Messing- und Stahlpfannen,

Kaffeemühlen, Kohlenbügeleisen, Vogelkäfigen bei äußerst billigen Preisen.

Karl Bertsch,
Klaskner.

Elektrisches Lichtbainbad

Nagold.

Patentiertes Verfahren gegen alle Arten von Sicht und Rheumatismus, Nervenleiden, Nieren- u. Blasenleiden, Herzleiden u. allen Blutstörungen.

Sichere Heilerfolge.

Außer Sonntags ist das Bad jeden Tag geöffnet und ladet zum Besuch ergebenst ein

Carl Schwarzkopf.

Kakao, sehr billig!!

besten Ersatz für den immer teurer werdenden Kaffee.

Nur garantiert reine, hervorragende Fabrikate, per Vsd. schon von 1 \mathcal{M} an, in 8 verschiedenen Sorten u. Preislagen empfiehlt

Nagold.

Hch. Lang.

Mit Nürtinger
Apfelmöst-Ansatz
von
Alfred Geiger in Nürtingen a. N.
kann sich Jedermann auf ein-
fachste und billigste Weise einen
vorkosten, vorkosten und vorkosten
Brotbacken bereiten, der laut vie-
len Auserkennung, einen wirklich
guten Ersatz für Obstbrot bildet.
Kocht nur in plomb. Patentflasch.
mit der Kuchette „Apfelkorb“.
Preis pro Flasche:
100 100 50 Ltr.
für Mk. 2.50 2.50 1.50
1 Liter kommt auf ca. 6 Pfg.
Prospekte mit Auserkennungen.
Alleinverkauf
Nagold. Hch. Lang.

Alle Hausfrauen

kaufen Triumph-Möbel-Buch

50 „Wunderschön“ 50

Stets staubfreie, prachtvolle Möbel.

Zu haben bei: Fr. Schmid, Rfm.

Gelegenheitskauf.

Salon- Fliegenfänger

mit ausziehbarem 80 cm lg. Band,
ff. Klebstoff pro 100 Stück \mathcal{M} 2.50
per Nachnahme zu verkaufen

P. F. Kärcher,
Zellbach, (Würtbg.)

Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichtes u. rosigem jugendlichem Aussehen und blendend schönem Teint gebrauchten nur die echte
Stechenpferd-Vitennmilch-Seife
von Bergmann & Co., Karchl.
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Vitennmilch-Cream Taba
rote und spröde Haut in einer Nacht
weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
G. W. Zaiser, L. Bökle.

Ein ehliches, williges

Mädchen

im Alter von 15—18 Jahren findet
auf 1. Okt. gutbezahlte Stelle.
Näheres durch die Exp. d. Bl.

Persil

das selbsttätige

Waschmittel

gibt schneeweiße
Wäsche ohne Reiben
und Bürsten, nur durch
einmaliges $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ stün-
diges Kochen. Kein
weiterer Zusatz v. Seile
oder Waschlauge er-
forderlich, deshalb billig
im Gebrauch.

Garantiert unschädlich.
Erschließlich nur in Original-
Paketen.

HENKEL Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch
der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

